

Datum: 23.11.2013

# Zürcher Oberländer



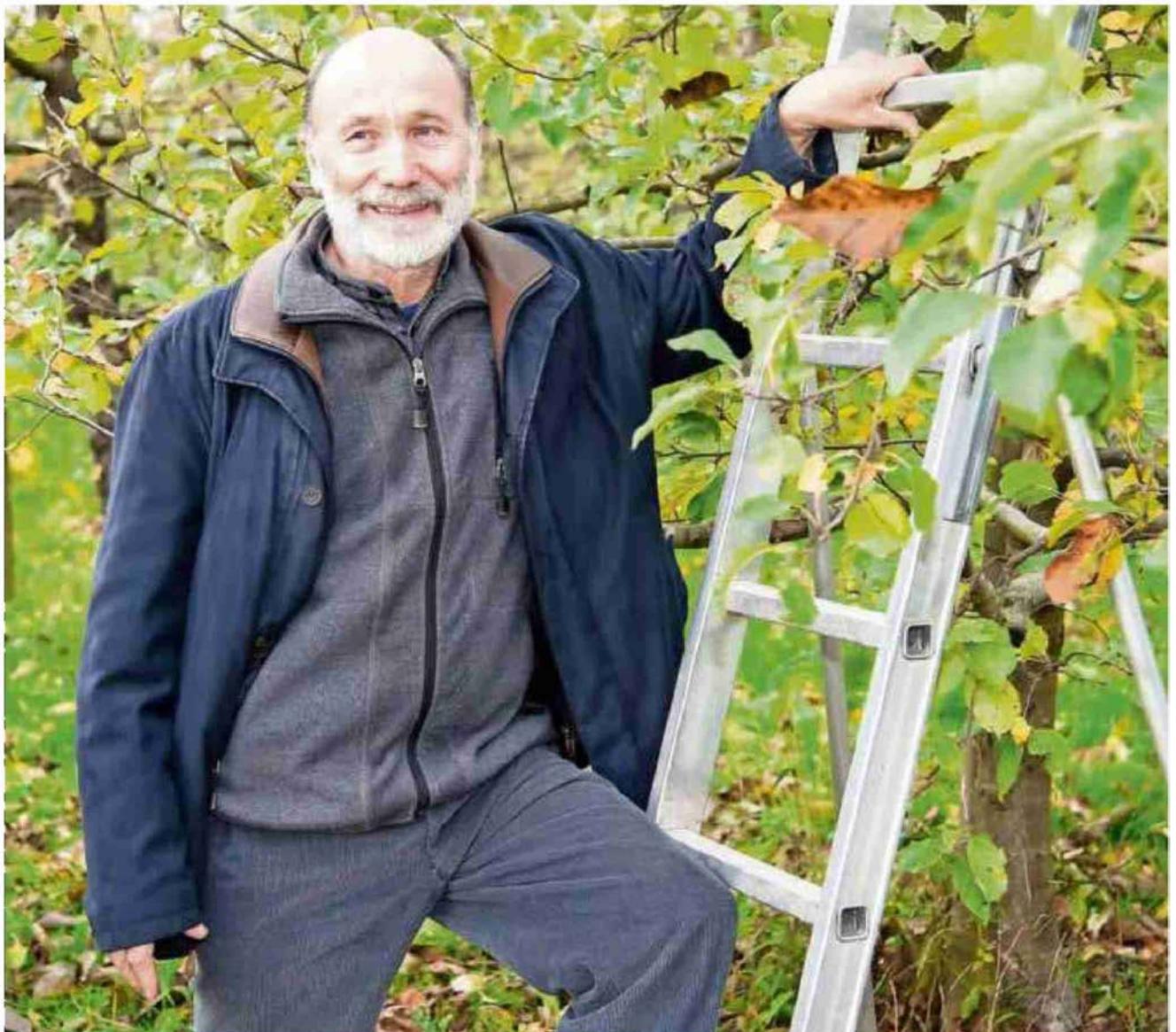
Der Herr kennt im Pflanzgarten  
[Small photograph of a building]

Zürcher Oberland Medien AG  
8620 Wetzikon ZH  
044/ 933 33 33  
www.zol.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 24'683  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 7  
Fläche: 62'482 mm<sup>2</sup>

## Der akademische Biobauer



Otto Schmid sammelt auf seinem Biobauernhof Praxiserfahrung für seine akademische Arbeit. Bild: Carole Fleischmann



Zürcher Oberland Medien AG  
8620 Wetzikon ZH  
044/ 933 33 33  
www.zol.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 24'683  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 7  
Fläche: 62'482 mm<sup>2</sup>

RAHEL SCHMUCKI

**W**ährend draussen ein kalter Wind weht, sitzt Otto Schmid, Biobauer, Agrarökonom und Lehrbeauftragter der ETH Zürich, an einem runden Holztisch im Wohnzimmer seines Bauernhauses in Wermatswil. Es duftet nach Feuer. Das Wohnzimmer wird über einen alten Kachelofen mit Holz beheizt. Schmid ist hier aufgewachsen. Den Tee, den er eingiesst, hat er von seiner letzten Reise nach Litauen mitgebracht.

## PERSONLICH

OTTO SCHMID

Der Agronom führt in Wermatswil einen Biobauernhof und wirkt als Berater.

Biolandwirtschaft wählte Schmid nicht zufällig. Auf einem Bauernhof mit Milchkühen aufgewachsen, interessierte er sich schon in frühen Jahren für Tiere und die Natur. Die Entscheidung, sich selber in der Landwirtschaft zu betätigen, fiel er aber erst mit 21 Jahren vor seinem Studium der Agronomie, als er mit einem Leberschaden im Spital lag. «Ich machte mir viele Gedanken über meine Gesundheit und hatte viel Zeit, um Sachbücher zu lesen.» Den endgültigen Entschluss habe er dann aber nach einem Gespräch mit einem biodynamischen Bauern aus der Region an der Olma gefasst. «Für mich war schon immer klar, dass ich einen guten Umgang mit der Natur pflegen möchte.»

**W**ährend fast 20 Jahren hielt der Agronom Schafe, doch mit seinen vielen Tätigkeiten wurde die Tierhaltung zu aufwendig. Die umliegenden Felder bebaut Schmid heute mit Emmer und Urdinkel. Vom Obstgarten direkt hinter dem Haus werden im Herbst Äpfel und Birnen für lokale Hofläden geerntet – natürlich alles mit der Bioknospe zertifiziert.

Nach dem Prinzip «Die Wiese ist

die Mutter des Ackerbodens», die dem Boden mehr Nährstoffe verleihen soll, baut Schmid abwechslungsweise Getreide und Klee gras an und lässt die Felder jedes dritte Jahr leer. «Diese Methode hat bereits Jakob Gujer alias Kleinjogg ab dem Jahr 1761 angewandt und damit die Landwirtschaft revolutioniert.» Dass er selber schon mit dem landwirtschaftlichen Revolutionär verglichen wurde, nimmt er mit einem Lächeln hin, obwohl er den Vergleich anmassend findet. Gewisse Parallelen gebe es da schon. Wie der berühmte Kleinjogg versuche auch er, einen guten Umgang mit der Natur zu finden und innovative Landwirtschaft zu betreiben.

**D**ie Landwirtschaft ist für Schmid nur ein Nebenerwerb und macht etwa 20 bis 30 Prozent seiner Arbeit aus. Die anderen zwei Drittel seines Lebens widmet er dem theoretischen Bereich der Landwirtschaft. An der ETH Zürich hält er Vorlesungen in Agrarwissenschaften und arbeitet in verschiedenen europäischen Projekten der Organisation FiBL (Forschungsinstitut für biologischen Landbau in Frick) mit. Eines seiner aktuellen Projekte heisst «Supurbfood», das sich mit der Frage beschäftigt, wie die regionale Lebensmittelversorgung und eine nachhaltige Landnutzung in Städten verbessert werden können. «Da gibt es noch viel Potenzial.» Der Biobauer aus Wermatswil kam über Umwege zum international tätigen Forschungsinstitut. «Auf einer meiner Studentenreisen strandete ich in Paris und musste einen günstigen Weg nach Hause finden. Da sah ich ein Plakat der Biolandbau-Dachorganisation, die eine Reise in die Schweiz zu verschiedenen Biobauernhöfen anpries. Ich meldete mich an und konnte günstig in meine Heimat reisen», erzählt Schmid. Dass er auf dieser Reise interessante Kontakte knüpfte, zeigt sich in der Fortsetzung seiner Geschichte. «Im Jahr

1977 trat ich dann dem FiBL bei und engagierte mich bis heute noch im In- und Ausland für die Organisation. Ich war lange Biolandbau-Berater in der ganzen Schweiz, bevor ich am FiBL im Jahr 1990 eine sozioökonomische Forschungsgruppe gründete.»

**H** heute leitet der 64-jährige Usterer verschiedene Projekte im FiBL. «Jetzt berate ich mehr die Leute in Organisationen und staatlichen Stellen anstelle von Bauernfamilien.» Die Liste seiner Projekte ist lang. Begeistert erzählt Schmid von Reisen nach Brüssel, Rotterdam und Vilnius. «Ich bin viel in der Welt herumgekommen. Ich geniesse die Arbeit als Politikberater, ich könnte mich aber niemals nur für die Praxis oder die Theorie entscheiden.» Seine Arbeit als Biobauer gab ihm den nötigen Praxisbezug, um die Richtlinien, die er im FiBL ausarbeitete, sinnvoll zu setzen. «Ich lege zum Beispiel bei der Tierhaltung grossen Wert auf den Zustand des einzelnen Tiers und nicht nur auf die Grösse des Stalls.»

Er wolle mit Wegweisern und mit «Leitplanken», wie er sie nennt, die Richtung weisen und nicht mit bürokratischen Richtlinien Verbote aufstellen. «Dazu braucht es Spiegel für eine Selbst- und eine Fremdbeurteilung. Die Bauern sollen die Hilfsmittel bekommen, selber die Gesundheit und das Wohlbefinden der Tiere oder die Naturvielfalt auf dem Hof zu beurteilen.» Um seine Erfahrungen weiterzugeben, hat er diverse Bücher geschrieben. Die grösste Verbreitung fand das Buch «Biologischer Pflanzenschutz im Garten», das eine Auflage von 135000 Exemplaren erreichte und in vier Sprachen übersetzt wurde. Auch nach seiner Pensionierung Ende dieses Jahres will er sich weiterhin der Forschung widmen, Bücher schreiben und seinen Biohof pflegen.